

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die Interpolationen in der Odyssee

Blass, Friedrich

Halle a.S., 1904

II. Das Verhältnis zwischen Ilias $\Psi\Omega$ und der Odyssee

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2814)

zeigen, daß auch die Aithiopsis nicht im 8. Jahrhundert geschrieben ist, viel weniger eins der sonstigen kyklischen Gedichte; dagegen die Odyssee wird doch wohl spätestens in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts zu rücken sein, wenn sie nicht, was ich eher denke, noch dem 9. angehört. Ich mag mich nicht gern auf einem so absolut dunkeln Gebiete bewegen, innerhalb dessen wirklich Ilias und Odyssee die einzigen hellen Flecke sind; nur das verdient nochmals hervorgehoben zu werden, daß in gewissem Mafse die Sage in der Odyssee weiter als in der Ilias fortgebildet erscheint. Memnon vor Achills Fall einzuschleichen würde nach der Ilias ungebührlich erscheinen: *ἀδύνα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἐκτορα πότμος ἔτοιμος* (Σ 96); aber die Odyssee setzt diese Sage voraus. Besonders zu bemerken war, daß in einem Punkte, der Erwähnung des Epeios, der Schluss der Ilias der Odyssee näher stand als das Uebrige; dies leitet zu einer allgemeineren Betrachtung der Bücher $\Psi\Omega$ über, die in der That viel mehr und viel auffälligere Beziehungen zur Odyssee enthalten.

II. Das Verhältniß zwischen Ilias $\Psi\Omega$ und der Odyssee.

Ilias und Odyssee sind bei aller Verwandtschaft und unzähligen Berührungen doch auch wieder stark von einander verschieden. Jene ist ein heroisches Epos und über das Menschliche weit hinausgehoben, durch den Haupthelden Achilleus, den Sohn einer Göttin, dessen Pferde sogar unsterblich sind, und durch die starke Teilnahme sämtlicher Götter an dem Schicksal Iliens; Heroen treten auf und sehr häufig Götter, wogegen die gewöhnlichen Leute entweder so zu sagen Statisten sind, oder, wie Thersites, travestiert werden. Odysseus dagegen und sein Sohn sind nur Günstlinge einer Göttin, neben der die anderen Gottheiten sehr zurücktreten; denn auch Poseidons feindliche Wirksamkeit ist gleich nach der Mitte des Gedichtes zu Ende. Dafür treten, wenigstens im zweiten Teile, die „kleinen Leute“ (Römer, Hom. Studien

423 ff.) sehr in den Vordergrund, und während Achill in Agamemnon einen einigermassen ebenbürtigen Widersacher hat, sind Odysseus' Widersacher, die Freier, ihm gegenüber vollkommen minderwertig. Beinahe wie Troja zu Ithaka, so verhält sich das Gedicht zum Gedichte; auch der Charakter des Wunderbaren, der in der Ilias sich nur immer mehr steigert und im 21. Buche seine Höhe erreicht, ist der Odyssee im ganzen fremd. Entsprechend ist die Darstellung; in der Ilias hochpoetisch, in der Odyssee nie so, und in den meisten Teilen der gewöhnlichen Rede stark genähert, wenn auch ein bißchen von epischem Pomp immer beibehalten wird, und Eumaios und Philoitios ihre Epitheta bekommen so gut wie Achilleus oder ein anderer Held der Ilias. Die Vorzüge der Odyssee liegen, abgesehen von der Komposition, in der außerordentlich feinen Ethopoeie, die sich mit dem Herabstimmen des Tones zum Menschlichen alsbald beherrschend einstellt; in der Ilias ist zwar auch Ethopoeie, aber das Gedicht ist viel mehr pathetisch als ethisch; die Odyssee umgekehrt.

Das ist nun alles weder neu noch vielleicht nötig zu sagen; worauf ich aber hinaus will, ist dieses: das von der Ilias Gesagte gilt eigentlich nur bis zum 22. Buche einschliesslich, und die letzten zwei Bücher sind im Gesamtcharakter fast nicht mehr der übrigen Ilias als der Odyssee ähnlich. Woher das kommt, will ich gar nicht untersuchen, sondern lediglich die Tatsache konstatieren. Bereits in Bezug auf die Sage fand sich in Ψ wenigstens ein Zug, der so zu sagen zur Odyssee hinüberführte, indem Epeios, der Erbauer des hölzernen Pferdes, dort auf einmal auftritt, wenn auch natürlich nicht mit dem Pferde; indes dies ist geringfügig gegenüber Andern. Unter den Göttergestalten wird die des Hermes in den früheren Büchern der Ilias nur gelegentlich erwähnt und auch in $\Upsilon \Phi$ nur ganz kurz vorgeführt; aber in Ω hat dieser Gott eine höchst wichtige Rolle, und dann wieder in der Odyssee in ϵ und von neuem in α . Dabei werden sowohl in ϵ als in α eine ganze Anzahl Verse wieder benutzt, die in Ω den Hermes und sein Kommen und Gehen schildern. Größer freilich scheint hierbei die Verschiedenheit zwischen der ganzen Ilias und der Odyssee zu sein. Denn in jener ist die Götterbotin stets Iris, auch in Ψ und Ω ; dagegen in der Odyssee wird nicht nur

Hermes

Hermes zur Kalypso gesendet und Iris überhaupt nie erwähnt, sondern Zeus sagt auch zu Hermes ε 29 *Ἑρμεία, σὺ γὰρ αἶψε τὰ τ' ἀλλὰ περ ἄγγελός ἐσσι*, und dazu stimmt bereits α 38. Diese Verschiedenheit ist anzuerkennen; aber das Ω gewissermaßen in dieser Hinsicht den Uebergang zur Odyssee macht, möchte klar sein: eine Göttergestalt wird so zu sagen in Ω geschaffen und plastisch ausgeführt, die dann in der Odyssee auch noch zu anderweitigen Zwecken benutzt wird.

Auch allgemein in Bezug auf die Götter und ihre Stellung zu den Menschen sind Ilias und Odyssee nicht gleich. In jener sind sie nichts weniger als die unparteiisch gerechten Hüter einer sittlichen Weltordnung, sondern beliebig nach Liebe und Haß sich einmischende höhere Mächte, und nur etwa eine vereinzelt Stelle wie Δ 158 ff. mahnt daran, daß man sich nicht einbilden solle, zur Zeit der Ilias seien die Götter überhaupt noch nicht als Wächter über Recht und Unrecht gedacht worden. Dagegen die Odyssee ist gleich von α ab, wo Zeus über Aigisthos' Schicksal spricht, nicht ganz der Ilias entsprechend, auch da wo die Götter redend und handelnd eingeführt werden; im ganzen freilich bleibt die leichte und nicht eben ehrfurchtsvolle Behandlung der Götter, soweit die epische Maschinerie in Anwendung kommt, und man kann auch nicht annehmen, daß der Dichter ein aufrichtiger und inbrünstiger Verehrer dieser Götter gewesen wäre. Aber Stellen wie die eine in Δ finden sich in der Odyssee in Menge, und mehr noch, das Verhalten der Menschen, derer wenigstens die der Dichter liebt und schätzt, zu der Gottheit ist ein aufrichtig frommes. Wir hoben schon früher hervor (S. 275), wie Penelope in δ das in sich hervorruft und zeigt, was wir religiösen Glauben nennen, und nicht anders Odysseus in π 259 ff. (vgl. υ 45 ff. und nach dem Siege χ 412 ff.), und wenn Eumaios ξ 406 sagt: *πρόφρων κεν δὴ ἔπειτα Δία Κρονίωνα λιτοίμην*, so heißt das in unsere Sprache übersetzt: „mit gutem Gewissen könnte ich dann zu unserm Vater im Himmel beten“. Nun ist aber, wenn auch nicht Ψ, so doch Ω in dieser Hinsicht wirklich der Odyssee etwas ähnlich. Zeus sorgt für Priamos, und Priamos vertraut dem Zeus und unternimmt in diesem Vertrauen ein höchst gefährliches Wagnis.

Was die Menschen betrifft, so erwähne ich zunächst, daß

die Phönizier als Handelsvolk wie in der Odyssee auch Ψ 744 erscheinen, sonst aber nirgends in der Ilias. Die Ethopoeie aber, deren ich schon gedachte, ist in Ψ wirklich vortrefflich und namentlich die Figur des Antilochos ganz reizend; aber auch Menelaos benimmt sich sehr nett und natürlich, dagegen Aias der Lokrer ungeschliffen, und Epeios als einer, der den einzigen Vorzug, dessen er sich bewußt ist, den der Fäuste, ordentlich mit einem Trumpf zur Geltung bringt. In Ω hat Priamos einen Zug des Barbaren, die ganz ausschweifende und unkönigliche Trauer; denn das *ἀμφὶ δὲ πολλὴ κόπρος ἔην κεφαλῇ τε καὶ ἀχέει τοῖο γέροντος, τὴν ῥα κυλινδόμενος καταμήσατο χερσὶν ἔῃσιν* (163 ff.) darf doch wohl nicht abschwächend interpretiert werden; s. noch 640 *αὐλῆς ἐν χόρτοισι κυλινδόμενος κατὰ κόπρον*, und die letzten drei Worte auch X 414, so daß dieser Zug in Ω nicht neu ist. Achilleus doch nicht so: Σ 23 ff., Ω 5 ff. und sonst. Dieser würde ohne Ω in der Ilias ganz unvollständig gezeichnet sein; hier ist keine Wildheit, wie freilich auch nicht in A und nicht in I ; nur noch ein Rest der Leidenschaft 559 ff., 572; aber ich habe nicht darüber hier zu reden.

Von Einzelheiten der Darstellung, ehe ich auf die ganz kleinen komme, hebe ich den in Achilleus' Reden 527 ff. und wieder 602 ff. hervortretenden poetischen Zug hervor: allegorisch gefasste Spruchweisheit und Sagenkenntnis zeigt sich da, ganz wie in Penelopes Reden gegen Ende von τ und zu Anfang von ν . Es ist wirklich verwandt, was in Ω 527 ff. steht: *δοιοὶ γάρ τε πίθοι καταλείπεται ἐν Διὸς οὔδει* und wie die Ausführung dann weiter geht, und τ 562 ff. *δοιαὶ γάρ τε πύλαι ἀμεινῶν εἰσὶν ὀνειρώων*; der allgemeine Satz, den dies anschaulich machen soll, steht hier und dort vorher. Sodann Ω 602 ff. *καὶ γάρ τ' ἠύκομος Νιόβη ἐμήσατο σίτον*, mit eingehender Erzählung, wie man ein Märchen erzählt, und verwandt τ 518 ff. von Pandareos' Tochter der Nachtigall, und wenn dies kurz ist und halb Gleichnis halb Märchen, um so ausführlicher ν 66 ff. von den anderen Töchtern des Pandareos, beginnend *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κόρας ἀνέλοντο θύελλαι* und schließend 77 f. *τόφρα δὲ τὰς κοίρας ἄρπυιαι ἀνῆρέψαντο κτέ.*, worauf die Anwendung folgt: *ὡς ἔμ' αἰστώσειαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες*. Auch Achilleus nicht anders: *καὶ γάρ*

τ' ἠΰκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου und dann 613 ἦ δ' ἄρα σίτου μνήσατ', ἐπεὶ κάμε δακρυχέουσα; die folgenden Verse über die Versteinerung auf dem Sipylos wurden ja wohl mit Recht athetiert, so daß sich ähnlich wie in *v* anschließt 618 f. ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νοῖι μεδώμεθα, διε γεραιέ, σίτου. Von Nachahmung ist weder hier noch dort etwas, aber derselbe Dichter, sollte ich meinen, unverkennbar.

Die Uebereinstimmungen von Versen, sogar Reihen von Versen, zwischen *ΨΩ* und Odyssee sind ja zahlreich genug, aber wollte ich die hier aufzählen, so wäre das rein irreführend; nämlich auch aus anderen Büchern der Ilias würde die Vergleichung mit der Odyssee eine lange Liste ergeben. Einiges ist aber doch wirklich bezeichnend. *Ἐνθ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη β 382* [393, s. S. 55], *δ 795, ζ 112, σ 187 (ψ 242 εἰ μὴ ἄρ' ἀλλ' —)*, dann *ἔνθ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησ' Ἐλένη Διὸς ἐκγεγαυῖα δ 219, ἦ δ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησε περιφρων Πηλελόπεια π 409*, und noch *ε 382 αὐτὰρ Ἀθ. κούρη Διὸς ἀλλ' ἐνόησεν, ζ 251 αὐτὰρ Ναυσικαία λευκώλενος ἀλλ' ἐνόησε*: eine sehr kenntliche Uebergangsformel der Odyssee. In der Ilias nur *Ψ 140. 193 ἔνθ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησε ποδάρχης διὸς Ἀχιλλεύς*. Ferner, jeder kennt den Vers *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον*, der in der Odyssee von *α* bis *ω* im ganzen 13mal vorkommt. Sein Gebiet in der Ilias aber ist: *K 384. 405, Ω 380. 656*; die Dolonie (*K*) zählt hier billig nicht mit. Auch der Vers ist sehr bekannt: (*Ἀπόλλων* oder *Ἄρτεμις*) *οἷς ἀγαοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος (-νη) κατέπεφνεν*; er findet sich *γ 280, ε 124, λ 173. 199, ο 411*, und außerdem *Ω 759*. Auch das darf als formelhaft erwähnt werden: *π 220 f. καὶ νύ κ' ὀδυρομένοισιν ἔδν φάος ἡέλιιο, εἰ μὴ —*; so *φ 226 f.* und ähnlich (*φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἥώς*) *ψ 241*; in der Ilias nur *Ψ 154 f.*, womit *Ω 713 ff.* verglichen werden kann (*καὶ νύ κε δὴ πρόπαν ἡμαρ ἐς ἡέλιον καταδύντα — ὀδύροντο — εἰ μὴ —*). Dazu kommen noch einzelne Wendungen und Ausdrücke. *Τοῖον* in *α 209 κείνω· ἐπεὶ θαμὰ τοῖον ἐμισγόμεθ' ἀλλήλοισιν, γ 321 ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, δ 776 ἀλλ' ἄγε σιγῇ τοῖον ἀναστάντες κτέ., η 30 ἀλλ' ἴθι σιγῇ τοῖον, ο 451 κερδαλέον δὴ τοῖον, υ 302 σαρδάνιον μάλα τοῖον*; in der Ilias nur *Ψ 246 ἀλλ' ἐπιεικέα τοῖον*. Ferner *ἀληθειήν (κατέλεξα, μνθῆσομαι usw.) η 297, λ 507, π 226 [ρ 108. 122], φ 212,*

χ 420, siebenmal im ganzen; in der Ilias nur Ψ 361 ἀληθείην ἀποείποι und Ω 407 πᾶσαν ἀληθείην κατάλεξον (wie ρ 122 π. ἀλ. καταλέξω). Aber hier schon zeigt sich, dafs auch der Zufall in solchen Dingen sein Recht hat. Auch das Adjektivum ἀληθής findet sich in der Odyssee siebenmal und in der Ilias nur zweimal, aber nicht in Ψ und Ω, sondern in Ζ (382) und Μ (433). Es ist auch nicht nötig, noch weitere, schliesslich immer kleinlicher und schwächer werdende Argumente für den besonderen Charakter von Ψ und Ω zusammenzusuchen; im allgemeinen liegt derselbe nach dem Gesagten klar genug vor: Ψ und Ω, die letzten Bücher, sind der Odyssee in jeder Hinsicht, sei es noch mehr ähnlich, sei es weniger unähnlich, als die grofse Masse der übrigen Ilias.

